

☞ **Einstieg**

Ich kann mich noch gut erinnern, dass ich es als Kind gehasst habe, alleine in den Keller zu gehen. Wir lebten als Familie ein paar Jahre in Basel mitten in der Stadt. Dort wohnten wir im dritten Stock und manchmal musste ich in den Keller etwas holen. Ich gab natürlich nicht zu, dass ich das gar nicht mochte. Aber wenn ich die Kellertür öffnete und die Treppe hinunterschaute in die Dunkelheit, hatte ich ein ziemlich unangenehmes Gefühl. Mutig schritt ich dann doch in die Dunkelheit hinunter und wenn das Licht im Keller anging, war es dann schon besser. Aber auf dem Weg nach oben stellte ich mir dann manchmal vor, dass ich von einem Löwen oder irgendeinem anderen Tier verfolgt werde. Ich kann mich noch ganz genau daran erinnern. Ich begann dann immer schneller die Treppen zu unserer Wohnung hinauf zu rennen. Erst wenn ich die Tür zur Wohnung hinter mir geschlossen hatte, war ich dann in Sicherheit. Aber ich wollte mir natürlich nicht anmerken lassen, dass ich gerade vor einem imaginären wilden Tier geflüchtet war.

Ich bin sicher, dass wir alle solche Erinnerungen haben an unsere Kindheit. Angst vor dem dunklen Keller oder vor dem dunklen Wald oder einer düsteren Ecke. Als Kind hat man intuitiv Angst vor der Dunkelheit. Als Erwachsene kann man sich dann einreden, dass da im Dunkeln nichts lauert und es nur unsere Vorstellung ist, die uns einen Streich spielt. Und trotzdem bleibt das Bild von Licht und Finsternis sehr wichtig. Verbotene Dinge und Verbrechen werden oft im Schutz der Dunkelheit gemacht. Finsternis verbinden wir auch mit Unwissen oder Unsicherheit. Wir sagen zum Beispiel: „Wir tappen im Dunkeln“ und meinen damit, dass wir nicht wissen, wie es in einer bestimmten Sache weitergehen soll. Licht und Finsternis ist ein starkes Bild und alle von uns verbinden mit Licht intuitiv das Gute und mit der Dunkelheit das Böse.

Wir haben letzte Woche eine neue Predigtreihe zum Thema „Was ist Licht?“ begonnen. Simon hat uns die Frage beantwortet, wo die Quelle des Lichts ist. Selbst die Sonne ist nicht die Quelle des Lichts, sondern dahinter steht Gott. Heute möchten wir uns vertieft mit dem Unterschied zwischen Licht und Finsternis beschäftigen und wir werden heute sehen, dass Licht und Leben ganz eng miteinander verbunden sind.

Hierfür schauen wir uns einen Text aus dem Johannes-Evangelium an: **Ein anderes Mal, als Jesus zu den Leuten sprach, sagte er: »Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht mehr in der Finsternis umherirren, sondern wird das Licht des Lebens haben.« 13 Da sagten die Pharisäer zu ihm: »Du redest als Zeuge in eigener Sache. Was du sagst, ist nicht glaubwürdig.« 14 Jesus erwiderte: »Auch wenn ich als Zeuge in eigener Sache rede, ist das, was ich sage, wahr. Denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe. Ihr aber wisst weder, woher ich komme, noch, wohin ich gehe. 15 Ihr urteilt nach menschlichen Maßstäben; ich urteile über niemand. 16 Wenn ich aber doch ein Urteil ausspreche, dann ist mein Urteil richtig. Denn ich handle nicht allein, sondern ´in Übereinstimmung` mit dem, der mich gesandt hat, dem Vater. 17 In eurem Gesetz heißt es: Wenn zwei Zeugen in ihrer Aussage übereinstimmen, ist das, was sie sagen, glaubwürdig. 18 ´So ist es auch hier: Ich bin mein eigener Zeuge, und mein Vater, der mich gesandt hat, ist ebenfalls**

mein Zeuge.« – 19 »Wo ist denn dein Vater?«, fragten sie. Jesus entgegnete: »Ihr kennt weder mich noch meinen Vater. Würdet ihr mich kennen, dann würdet ihr auch meinen Vater kennen.« 20 Jesus lehrte im Tempel in der Nähe des Kastens für die Geldopfer, als er diese Dinge sagte. Aber niemand nahm ihn fest; seine Zeit war noch nicht gekommen. (Johannes 8,12-20 NGÜ)

☞ **Weitreichende und lähmende Finsternis**

Wir haben hier vielleicht eine der bekanntesten Aussagen von Jesus: „Ich bin der Licht der Welt.“ Die Gefahr bei solch bekannten Aussagen ist, dass Christen sie hören und sich denken: „Alles klar, das kenn ich“. Ich lade euch heute ein, ganz neu hinzuhören. Es geht bei der Bibel nicht nur um Vermittlung von Information, sondern auch um die Berührung unseres Herzens.

Wenn wir diese Aussage hören, dann denken wir oft, dass es eine Aufforderung an Nicht-Gläubige ist, an Jesus zu glauben und ihm nachzufolgen. Aber wenn wir den Kontext anschauen, dann machen wir eine interessante Beobachtung. In Vers 20 heisst es: **Jesus lehrte im Tempel in der Nähe des Kastens für die Geldopfer, als er diese Dinge sagte.** Und im ganzen Abschnitt geht es um ein Gespräch mit den Pharisäern. Jesus spricht also im Tempel, im religiösen Zentrum des Judentums und er spricht zu den geistlichen Führern des Volkes, zu den Pharisäern. Jesus redet hier nicht zu den Heiden oder Ungläubigen, sondern zu jenen, die schon an den Gott der Bibel glaubten. Es war genau dieses Volk Israel, das von Gott im Alten Testament den Auftrag bekommen hatte, Licht in dieser Welt zu sein. Sie sollten ein heller Scheinwerfer oder ein Leuchtturm sein, der die Völker um sie herum auf Gott hinweisen sollte. Wenn Jesus jetzt aufsteht und zu diesem Volk sagt: Ich bin das Licht der Welt, dann sagt der damit auch: Ihr habt euren Auftrag nicht erfüllt. Die Finsternis hat bei euch Einzug gehalten. Diesen Vorwurf von Jesus finden wir immer wieder in den Gesprächen mit den religiösen Führern. Er zeigt ihnen auf, dass sie, die eigentlich das Licht der Welt hätten sein sollen, selber im Dunkeln tappen.

Hier liegt eine beunruhigende Wahrheit: Menschen wünschen sich oft, dass es eine klare Unterscheidung zwischen Gut und Böse, zwischen Licht und Finsternis ausserhalb von ihnen selbst gibt. Das gilt für Christen, das galt für das jüdische Volk und wohl für alle Menschen. Wir ahnen, dass es die Finsternis gibt und wir hoffen, dass die ausserhalb von uns ist. Ja, es gibt böse Menschen, Mörder und Kinderschänder, die leben in der Finsternis. Aber das betrifft mich nicht. Doch was Jesus hier aufzeigt ist, dass die Trennung zwischen Licht und Finsternis nicht ausserhalb von uns verläuft, sondern in uns selbst. Die Finsternis ist weitreichender als wir denken und betrifft jeden von uns. Jeder Mensch hat in seinem Herzen finstere Winkel.

Ich spreche hier nicht nur von moralischem Versagen. Beim Bösen und bei Finsternis denken wir schnell an Dinge wie Prostitution, Ehebruch oder Drogen usw. Aber beachten wir hier auch wieder den Kontext. Jesus spricht hier zuerst einmal mit den Pharisäern. Das waren die moralisch vorbildlichsten Juden jener Zeit. Sie achteten darauf, die Gebote peinlich genau einzuhalten. Im Gespräch, das dieser Aussage von Jesus folgt, sehen wir was die Finsternis in ihrem Leben war.

Sie wollten Jesus anklagen. Wir lesen das im Vers 13: **Da sagten die Pharisäer zu ihm: »Du redest als Zeuge in eigener Sache. Was du sagst, ist nicht glaubwürdig.«** In seiner Antwort zeigt Jesus ihnen auf, dass sie über ihn urteilen ohne ihn wirklich zu kennen. Sie wissen nicht woher er kommt und was sein Auftrag ist und trotzdem verurteilen sie ihn schon. Menschen vorschnell zu verurteilen ist eine solche Finsternis. Ein Beispiel dafür finden wir in der Geschichte, die direkt vor diesem Abschnitt steht (Johannes 8,1-11). Die Pharisäer bringen eine Frau zu Jesus, die beim Ehebruch erwischt wurde. Für die Pharisäer bedeutete Licht genau das. Man leuchtet erbarmungslos die Fehler von jemandem aus. Jesus erwidert aber in unserem Abschnitt, dass sie nach menschlichen Massstäben urteilen und das auch noch vorschnell tun.

Wenn wir in unsere Leben schauen, dann können wir bei uns entdecken, dass wir ganz schnell drin sind, Schlüsse zu ziehen und Menschen zu verurteilen. Wir sehen das Äussere einer Person oder ein Verhalten und ziehen für uns ganz schnell einen Schluss. Auch in der Kirche geschieht das so schnell. Grundsätzlich sind wir viel zu schnell darin, Menschen zu beurteilen und zu verurteilen. Das betrifft Christen wie Nichtchristen.

Noch etwas Zweites Finsteres wird in diesem Abschnitt sichtbar: eine grosse Selbstzufriedenheit. Die Pharisäer sehen nicht ein, warum sie diesem dahergelaufenen Rabbi glauben sollten. Sie gehören ja zum Volk Gottes, sie sind ja selbst das Licht der Welt. Sie stehen ja auf der sicheren und richtigen Seite. Sie nehmen sich nicht die Zeit Jesus anzuhören und zu verstehen, weil sie mit sich zufrieden sind. Auch das kann eine Form von Finsternis sein, die in unseren Herzen Einzug halten kann. Der Gedanke: Ich weiss ja wie es läuft als Christ. Ich muss mich ja nicht verändern, es sind höchstens die Anderen. Das ist Selbstzufriedenheit, die Jesus hier als Finsternis enttarnt.

Es gäbe noch viele solche Bereiche, die Finsternis in unserem Leben sein können. Zum Beispiel Neid. Ich kenne das Gefühl, dass ich jemanden den Erfolg nicht gönnen mag. Dass ich gerne an seiner Stelle stehen würde. Oder Stolz. Ich kenne das Gefühl, dass ich mich besser fühle als Andere. Ich erschrecke manchmal, wenn ich begreife, welche dunklen Gedanken sich in meinem Herzen verstecken. Diese Finsternis macht nicht Halt vor meinem Herzen, denn sie ist weitreichender als ich oft denke. Und es sind diese Gefühle wie Verurteilung oder Selbstzufriedenheit oder Neid oder Stolz, die unsere Herzen und Leben lähmen.

☞ **Befreiendes Licht**

Doch genau in diese Finsternis hinein, spricht Jesus: **Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht mehr in der Finsternis umherirren, sondern wird das Licht des Lebens haben (Vers 12).** Jesus verheisst uns hier, dass wir nicht in dieser Finsternis leben müssen. Er möchte Licht in unser Leben bringen. Aber was ist das für Licht?

Das Licht das Jesus selbst in diese Welt gebracht hat, ist erstens einmal selbsterklärend. Was meine ich damit? Die Pharisäer forderten von Jesus einen Zeugen, der bestätigt, was er sagte. Jesus antwortete: **»Auch wenn ich als Zeuge in eigener**

Sache rede, ist das, was ich sage, wahr. Denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe. Ihr aber wisst weder, woher ich komme, noch, wohin ich gehe. (Vers 14), Weiter unten fügt er noch an, dass sein Vater selbst sein Zeuge ist. Das heisst, dass er keine zusätzliche menschliche Bestätigung braucht. Das Licht von Jesus spricht für sich selbst. Das Licht ist immer stärker als die Finsternis. Das wissen wir aus unserem alltäglichen Leben. Wenn wir in einem dunklen Raum ein Licht anzünden, dann ist es immer stärker als die Finsternis. Die Finsternis weicht, nicht das Licht. Licht kann sich höchstens zurückziehen. Als Jesus auf dieser Welt lebte, waren seine Taten und Wunder eigentlich selbsterklärend. Der Pharisäer Nikodemus hat es einmal so gesagt: »Rabbi«, sagte er zu ihm, »wir wissen, dass du ein Lehrer bist, den Gott gesandt hat. Denn niemand kann solche Wunder tun wie du, wenn Gott nicht mit ihm ist.« (Johannes 3,2 NGÜ).

Jesus versucht den Pharisäern klar zu machen, dass ihr Problem ist, dass sie die Augen verschlossen halten und laut rufen: „Wir sehen nichts. Jesus beweise uns, was du hier von dir behauptest“. Was sie tun sollten, ist, die Augen zu öffnen und zu entdecken, dass längst ein neuer Tag angebrochen ist. Wie sehr wünsche ich mir das für meine Nachbarn, für diese Stadt, aber auch für uns als Gemeinde! Dass wir die Augen öffnen und sehen, dass ein neuer Tag angebrochen ist und dass wir uns nicht mehr von Stolz, Neid, Verurteilungen und Selbstzufriedenheit aufhalten lassen müssen.

Das Licht das Jesus in diese Welt gebracht hat, ist noch etwas Zweites: Es verurteilt nicht. Jesus sagt in Vers 15: **Ihr urteilt nach menschlichen Maßstäben; ich urteile über niemand.** Und wenn er einmal urteilen wird, dann wird es ein gerechtes Urteil sein (Vers 16). Wenn das Licht von Jesus in unsere Leben scheint, dann verurteilt er uns nicht, sondern er deckt einfach auf, was da ist. Vielleicht gefällt es uns nicht, was wir antreffen. Das ist der Grund, warum wir uns manchmal vor dem Licht fürchten und gar nicht möchten, dass Jesus zu sehr in unser Leben hineinkommt, weil er Dinge aufdecken könnte, die wir lieber in der Finsternis halten möchten. Dann passiert es, dass wir grad so viel von Jesus möchten, dass es ein schummriges Licht gibt, das uns so ungefähr den Weg ausleuchtet.

Aber es ist nicht Jesus der uns verurteilt. Das sehen wir sehr eindrücklich im bereits erwähnten Beispiel von Jesus und der Ehebrecherin. Er fordert die Umstehenden, dass derjenige den ersten Stein werden soll, der ohne Sünde ist. Alle gehen weg, weil sie genauso viel Finsternis in ihrem Leben haben wie die Frau. Auch Jesus verurteilt die Frau nicht. Doch er wischt das Geschehene auch nicht einfach vom Tisch. Er sagt: **Ich verurteile dich auch nicht; du darfst gehen. Sündige von jetzt an nicht mehr!** (Johannes 8,11b) Jesus verurteilt die Frau nicht, sondern er möchte ihr helfen. Er möchte sie aus der lähmenden Finsternis in das befreiende Licht führen. Und genau das Gleiche möchte Jesus dir und mir anbieten. Er möchte die weitreichende Finsternis in unserem Leben mit befreiendem Licht vertreiben.

Die Frage ist also, ob wir es aushalten, wenn Jesus mit seinem befreienden Licht in unser Leben kommt. Was tun wir zum Beispiel, wenn wir mal Zeit mit Gott verbringen möchten und beten möchten, aber es kommt uns die ganze Zeit ein tolles Auto oder

das neuste iPhone oder die hübsche Mitarbeiterin in den Sinn? Es gibt die Taktik, dass wir einfach wie versuchen diese Gedanken und Bilder zu verdrängen. Aber ihr wisst was passiert, wenn ich euch sage, dass ihr ja nicht an einen pinkigen Elefanten denken sollt? Ihr werdet es machen. Aber anstatt diese Gedanke zu verdrängen, möchte uns Jesus vielleicht auf einen finsternen Flecken in unserem Leben hinweisen. Vielleicht denke wir oft daran, dass wir nicht genug haben. Vielleicht denken wir oft an alte Verletzungen und erlittenes Unrecht. Oder wir machen Gott bittere Vorwürfe. Oder wir spielen mit dem Gedanken Ehebruch zu begehen oder was auch immer. Jesus verurteilt uns nicht, sondern er möchte sein befreiendes Licht in unser Leben bringen.

☞ **Schluss**

Das bedrohliche am Licht ist, dass es uns ausstellt und uns verletzlich macht. Ich liebe es zwar zu predigen, aber es kostet mich auch immer wieder ziemlich viel, mich auf der Bühne auszustellen und euch Anteil zu geben an meinem Leben und meinen Kämpfen.

Weil Licht bedrohlich wirkt, fürchten wir uns oft auch vor dem Licht von Jesus. Aber dort ist es anders. Wenn er mit seinem Licht in dein Leben kommt, dann offenbart das zwar alles, aber es ist gleichzeitig der Ort wo wahres und erfülltes Leben zu finden ist. Stell dir vor, du musst nichts mehr verstecken in deinem Leben. Stell dir vor, es gibt immer weniger dunkle Flecken und Gedanken. Das ist Freiheit und Leben. Das ist es, was Jesus dir schenken möchte. Dafür hat Jesus sein Leben gelassen, dass er die Finsternis ein für alle Mal in die Schranken gewiesen hat und mit seiner Auferstehung hat er den Kampf gegen das Böse, das die Menschheit umklammert gewonnen.

Die Frage ist jetzt: Lässt du das befreiende Licht von Jesus in dein Leben?

Amen.